

Rezension zu: Ausstellung „Verlorene Krieger“: Germanen zwischen Macht und Mythos. VARUSSCHLACHT im Osnabrücker Land gGmbH – Museum und Park Kalkriese, 25. 4. 2026 – 7. 11. 2027

Anna Flückiger

Seit 25. April 2026 ist im Museum und Park Kalkriese eine Sonderausstellung mit über 1.000 Funden aus den Moorniederlegungen des 2. bis 5. Jahrhunderts n.Chr. von Thorsberg (Schleswig-Holstein, D) und Nydam (Sønderjylland, DK) zu sehen. Sie bietet nicht nur die Chance, den Objekten ganz nahe zu kommen, sondern auch etliche Facetten der aktuellen Forschung dazu kennenzulernen.

Es war einmal...: Durch einen silbernen Vorhang, begleitet von mystischer Musik und Filmprojektionen, erreicht man die Ausstellungsräume. Die Installation macht klar: Hier verlassen wir sicheres Terrain; Fragen tun sich auf, die nicht alle eine Antwort finden werden.

Doch dann gelangt man in ein hübsch tapeziertes Studierzimmer, ausgestattet mit dem originalen Schreibtisch Conrad Engelhardts und einigen weiteren seiner Besitztümer. Ab hier wird geforscht! Den Weg der frühen Entdeckungen in Thorsberg und Nydam ist u. a. in vier Graphic

Novel-Heftchen nachzulesen: Episode eins bis vier von „Conrad Engelhardt und die Entdeckung der Moorfundplätze“ (Abb. 1). Unversehens bewegt sich ein grosses, an die Wand projiziertes Foto von Engelhardt und beginnt zu sprechen: Forschungsgeschichte wird hier vor unseren Augen lebendig.

Die Implikationen des deutsch-dänischen Krieges von 1864 werden im Anschluss in einem Durchgang thematisiert. Danach werden anschaulich erklärt u.a. die Themen der Rekonstruktion von Pferdegeschirr und der Erhaltung verschiedener Materialgattungen in den verschiedenen sauren Moorböden. Eine bunte, wandgroße Installation zum Anfassen und Ausprobieren – inklusive mit Datum versehener, versiegelter Experimentgläser, in denen verschiedene Materialien den Moormilieu ausgesetzt sind – weckt mit Sicherheit den Forschergeist jüngerer Besucher und Besucherinnen.

An vier interaktiven Bildschirmstationen mit Hörern können die Besucherinnen und Besucher persönliche Statements der vier Forscher Nina Lau, Ruth Blankenfeldt, Suzana Matešić und Andreas Rau anhören. Es ist m.E. sehr schön zu sehen, dass nicht nur die Forschungsergebnisse viel Platz bekommen, sondern auch die archäologische Forschung selbst und deren Vertreter. Denn die archäologische Arbeit beziehungsweise

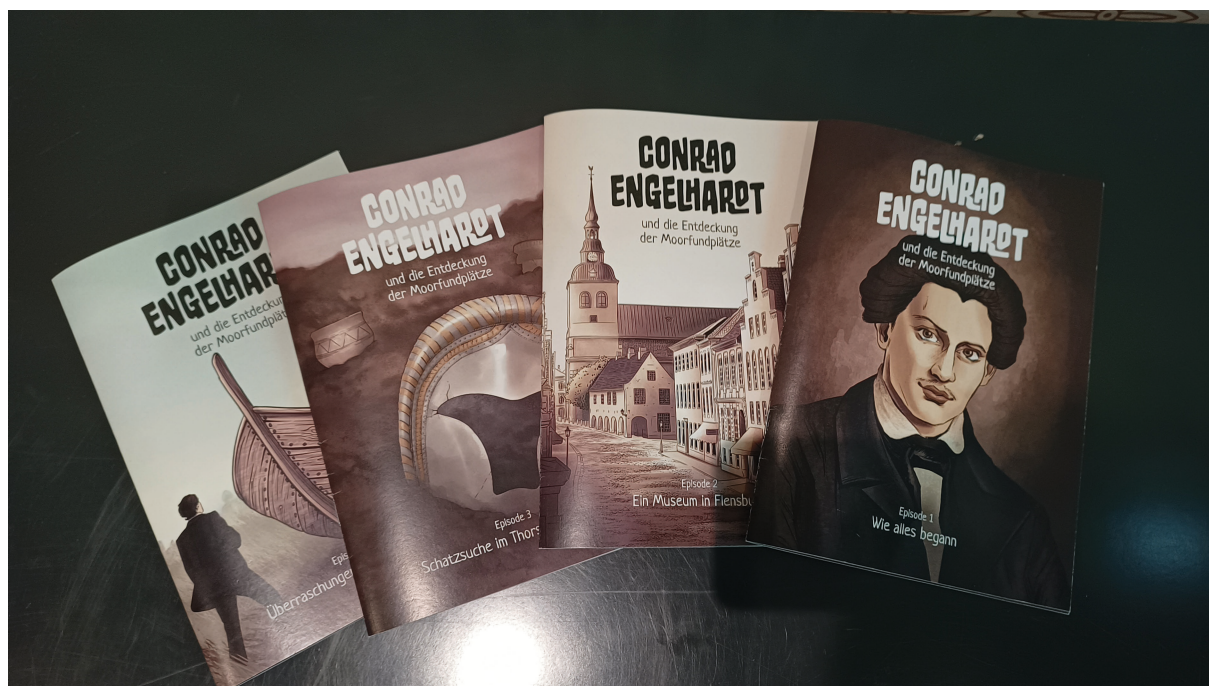


Abb. 1 Vier kurze Graphic Novels über Conrad Engelhardts Entdeckungen. Foto A. Flückiger.

die Arbeit als Archäologin übt auf viele Menschen Faszination aus. Dies wird hier gut genutzt, um den Besuchern verschiedene Facetten der Fachwelt näherzubringen.

Viel Sorgfalt wird darauf verwendet, die intentionelle Zerstörung etlicher Artefakte zu zeigen und zu erklären. Als „Exkurs“ liegen in einem kleinen Seitenraum jeweils fragmentierte oder verbogene Gegenstände aus den Mooropferplätzen neben Parallelen aus Kalkriese selbst: Eine gelungene Kontextualisierung. Auch in Kalkriese wurden nämlich Objekte angetroffen, die deutliche Spuren sekundärer Veränderung oder Unbrauchbarmachung zeigen. Wir wissen heute nicht, warum man so viel Aufwand betrieb, die Artefakte zu zerstören. Doch in der Ausstellung werden mehrere mögliche Interpretationsangebote nebeneinander gestellt. Die in der Forschung heute verstärkt beachtete Möglichkeit, dass die Gegenstände als animiert – belebt – wahrgenommen worden sein könnten, erklärt das Ausstellungsteam besonders schön. Überhaupt hat man sich hier nicht gescheut, auch theoretische Inhalte in eine verständliche Sprache zu verpacken und anschaulich zu vermitteln. Dies zumindest für Besucher, die sich gerne mit den vielen Saaltexen auseinandersetzen. Diese Texte sind in relativ einfacher, klarer Sprache verfasst. (Einschränkend muss ich einräumen, dass ich ohne den zur Verfügung stehenden Audioguide in der Ausstellung unterwegs war. Deshalb kann ich die Audioguide-Tour nicht kommentieren.)

Als weitere Aspekte werden zum Beispiel in dem ersten Teil des Rundgangs thematisiert: lateinische sowie sichtbar und unsichtbar getragene Runeninschriften auf Objekten (Abb. 2)



Abb. 2 Kinder setzen sich mit Runen auseinander, dahinter die Audiostation mit Inputs von Suzana Matešić. Foto: Copyright Varusschlacht im Osnabrücker Land, Manfred Pollert.

oder Tierdarstellungen. Die kleinen Tiere auf den Thorsberger Zierscheiben werden gut mit Vergrößerung visualisiert (Abb. 3).



Abb. 3 Die Thorsberger Zierscheiben samt Vergrößerung, daneben das interaktive Portrait von Ruth Blankenfeldt. Foto A. Flückiger.

Man hat nun als Besucherin schon einige Zeit in der Ausstellung verbracht, als man in den grossen Hauptraum tritt (Abb. 4). In dessen Mitte suggerieren Bodenvitrinen die beiden Mooropferplätze von Nydam und Thorsberg. Auf derjenigen zu Nydam thront obenauf ein 1:10-Modell von einem der Nydam-Boote. Die Längswand ist komplett mit dem Bild eines nebligen Moors tapeziert. Clever lassen an den Vitrinenkanten Spiegel die „Deponierungen“ grösser erscheinen und bewirken eine Annäherung an die eigentliche Masse der Funde: Archäologinnen wird wohl auffallen, dass nur ein



Abb. 4 Der Hauptraum der Ausstellung mit den Mooropferfunden aus Nydam (hinten) und Thorsberg (vorne). Foto: Copyright Varusschlacht im Osnabrücker Land, Manfred Pollert.

Ausschnitt des Fundmaterials hier tatsächlich zu sehen ist. Doch Vollständigkeit ist nicht das Ziel der Ausstellung und wäre vermutlich auch logistisch in dem mittelgrossen Ausstellungsgebäude nicht zielführend zu bewältigen gewesen. Dafür sind einige der Prunkstücke, etwa die Thorsberger Maske, die Tunika und Hose, oder die Zierscheiben, in eigenen Vitrinen in der Ausstellung kontextualisiert. Allesamt sind die Funde gut ausgeleuchtet.

Um Details zu sehen, muss man sich nun über die „Moore“ bücken, doch Kinder sind dafür zur Abwechslung mal nah dran. Überhaupt ist die Ausstellung, soweit ich es einschätzen konnte, in vielen Aspekten kinderfreundlich und barrierefrei gestaltet. Für Rollstuhlnutzer etwa ist das Allermeiste gut sichtbar platziert.

Durch einen Gang, in dem Aspekte heutigen Kriegs und aktueller Zerstörung auf der Welt thematisiert werden, gelangt man in den letzten Raum: „Warum“. Hier sind wertfrei die möglichen modernen Deutungen der Mooropfer nebeneinander gestellt, daneben lädt eine Station zum Kommentieren ein: „Welches Objekt aus der Ausstellung würdest du/würden Sie am liebsten mitnehmen?“ - viele Antworten in Postkartengrösse hängen bereits an der Wand.

Historische Briefe aus Kriegen liegen direkt daneben und sollen wohl noch einmal deutlich machen, dass aus den Konflikten, aus denen die Niederlegungen in Nydam und Thorsberg hervorgingen, eben keine direkte Kommunikation überliefert ist.

Konzeptuell ist bemerkenswert, dass für einmal nicht „die Germanen“, wie der Titel der Ausstellung suggeriert, als die Hauptakteure präsentiert werden. Stattdessen kommen an verschiedenen Stationen Einzelfunde als Ich-Erzähler zum Sprechen, ganz passend zu der oben erwähnten These einer möglichen Animiertheit. Und die zweite, wichtige Gruppe der erzählenden Akteure in der Ausstellung sind die Forschenden selbst. Dadurch gelingt das Anliegen, moderne Forschung ins Zentrum zu rücken.

Was das Ausstellungsdesign angeht, so hat sich die Einbindung von Studierenden der Münster School of Design und des Media & Interaction Design der Hochschule Osnabrück gelohnt. Die Gestaltung der ganzen Ausstellung ist optisch sehr ansprechend, kreativ, interaktiv und abwechslungsreich. Kurzum: Die neue Ausstellung im Museum Kalkriese ist einen Besuch wert.

Anna Flückiger

*Prof. Dr. Anna Flückiger
Universität Münster
Historisches Seminar. Abteilung für Ur- und
Frühgeschichtliche Archäologie
Domplatz 20-22
48143 Münster
anna.flueckiger@uni-muenster.de*

<https://orcid.org/0000-0002-6543-100X>